

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 26 (1904)
Heft: 51

Anhang: Zweite Beilage zu Nr. 51 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mütter, wacht zu Hause über die Augen eurer Kinder!

Das Augenlicht ist eines der kostbarsten Kleinodien, die der Mensch besitzen kann. Man denke sich nur einmal in die tieftraurige Lage eines Blinden, und man wird sich des unschätzbaren Wertes eines gesunden Augenpaares bewusst werden. Man sollte daher meinen, daß jedermann penibel ein machbares Auge auf alle diejenigen Gefahren hätte, die eine Schädigung oder Schwächung der Sehkraft herbeiführen könnten. Leider wird nun aber besonders von der Jugend in dieser Hinsicht sehr viel gesündigt, während doch gerade sie es sich ganz besonders zur Pflicht machen sollte, alles ängstlich zu vermeiden, was die Sehkraft beeinträchtigen könnte; denn ein verdorbenes Auge kann niemand, selbst der Augenarzt nicht, wieder gut machen. Es ist sehr bedauerlich, daß sich allüberall unter den Schulkindern schon eine beträchtliche Zahl von Schülern mit anormalen Augen vorfindet, d. h. mit solchen Augen, welche nicht mehr die angeborene natürliche Sehkraft (Sehstärke) besitzen. Trotz der eindringlichen Mahnungen und Warnungen durch Eltern und Lehrer wird leider so manches Auge acht gelassen, was den Augen schädlich ist; wir nennen z. B. das Lesen in der Dämmerung, das Vornüberneigen des Kopfes beim Lesen und Schreiben, die unrichtige Haltung des Körpers beim Schreiben u. s. w. Ängstlich wird besonders auch von

der Schule aus dafür gesorgt, daß die Augen der Schulkinder keinen Schaden nehmen. Es können daher in fast allen Schulen die Schultische schräg gestellt werden, damit die Schüler beim Lesen das Buch in den besten Lage vor den Augen haben. Wie aber steht es zu Hause, wenn der Schüler aus Büchern oder Hefen zu lesen oder abzuschreiben hat? Hat der Schüler alsdann auch eine solche Vorrichtung, die ihm ermöglicht, ohne Schädigung der Augen aus Büchern und Hefen zu lesen oder abzuschreiben? Leider findet sich zu Hause in den allermeisten Fällen ein Ersatz für das in der Schule so wohlthätig wirkende Lesepult. Es gibt aber eine höchst einfache Vorrichtung, die dem Schüler auch zu Hause bei der Lösung von Schulaufgaben und beim Lesen überhaupt die gleichen guten Dienste leistet, wie das Lesepult in der Schule. Es ist ein aus bestem Metall gefertigtes und bemaltes kleines Gestell, das zusammengelegt werden kann und alsdann nur soviel Raum einnimmt wie ein halbes Lineal. Es kann also bei Nichtgebrauch in zusammengeklapptem Zustande bequem auf kleinstem Raum aufbewahrt werden. Will man das „Lese- und Abschreibegestell“ in Gebrauch nehmen, so wird es einfach auseinandergeklappt und auf den Tisch gestellt, wobei es halb oder ganz geöffnet benutzt werden kann. Halb geöffnet wird es dann, wenn ganz kleine Bücher, Blättchen, kleine Zeichnungen vorliegen u. s. w. aufgelegt werden sollen; in ganz geöffnetem Zustande können die größten Bücher und so-

gar Schiefertafeln, von denen z. B. in ein Heft abgeschrieben werden soll, bequem aufgelegt werden. Das „Lese- und Abschreibegestell“ schon aber nicht nur die Augen, sondern auch die Brust und das Rückgrat. Beim Gebrauch des Lesegestells liegt nämlich das Buch oder Heft, aus welchem gelesen oder abgeschrieben werden soll, nicht mehr (wie zumeist gebräuchlich) zur Seite, links oder rechts des Körpers, sondern gerade vor demselben. Dadurch ist jede seitliche Verkrümmung des Rückgrates (Skoliose) und jede Verengung des Brustkorbes und mithin auch jede Hemmung der Tätigkeit der Atmungsorgane ausgeschlossen.

Das Lesegestell eignet sich aber auch vorzüglich als Notengefell, z. B. beim Zithern, Violin-, Mandolin-, Gitarre- und Flötenspiel, und zwar dies um so eher, als es rasch zusammengeklappt werden kann, alsdann äußerst geringen Raum einnimmt und mithin überallhin bequem mitgenommen werden kann. Auch Erwachsene dürften das Gestell als zweckmäßige Neuierung begrüßen, da die lesende Person das Buch nicht selbst zu halten braucht, sondern dasselbe in bequemer und für die Augen zweckdienlicher Weise vor sich auf dem Tisch aufstellen kann. — Der Preis des äußerst soliden und bemalten Metallgestells beträgt per Exemplar Fr. 1.50*) (2 Exemplare zusammen Fr. 2.80, 3 Exemplare zusammen Fr. 4. —).

*) Zu beziehen von Carl Fühler, Lehrer in St. Gallen Rang- gasse 19

Lose

vom **Stadttheater in Zug** versendet à 1 Fr. (Listen à 20 Cts.)

Das Hauptloseversand-Dépôt:
Frau HALLER, Zug.
Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr.
Auf 10 ein Gratislos. [3360]

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutmangel, Nervenschwäche **unübertroffen** an Güte. — Feinste Blutreinigung. [3351]
Fördert **gutes Aussehen** gesunden Teints.
Die Flasche à Fr. 2/2 mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 5500 Y)

Liebe

Schweizer! Die russische Finanzkrise hat auch Frankreich nicht unversichert gelassen und manchen Industriellen durch falsche Spekulationen stark mit hineingezogen. Ein Fabrikant, der ebenfalls grosse Verluste erlitten, sieht sich jetzt gezwungen, seinen ganzen Vorrat an Gold- und Silberwaren zu den blossen Material- und Arbeitskosten loszuschlagen, nur um wieder das nötige Betriebskapital zu erhalten. Unterzeichnete sind mit d. Verschleiss einer Partie Uhren und Ketten, worunter die Feinsten und Teuersten, beauftragt worden und versenden daher, so lange der Vorrat reicht, eine äusserst solide, abgezogene und genau regulierte, echt silberne Herren- und Damen-Remontoiruhr mit amtlichem Silberstempel in starkem, künstlerisch graviertem Gehäuse, Emailzifferblatt und Goldzeigern, gegen Postnachnahme von nur Fr. 9.75 statt wie früher Fr. 20. —, mit dreijähriger Garantie und zollfrei. Neueste Pariser Herren- und Damen-Uhrketten in echt Double nur Fr. 3.50. Bei sofortiger Bestellung von zwei Ketten wird eine Uhr als Reklamemuster gratis mitgesandt. Versäumt diese Ausnahmsofferte nicht, sondern schreibt noch heute an die bevollmächtigte Pariser Firma: **Horlogerie Franco-Suisse, rue Poussin 11, Paris.** (O 2117 B) [3428]

Singer's

2099] **Hygienischer Zwieback**
in Qualität unübertroffen.

Wizemann's feinste



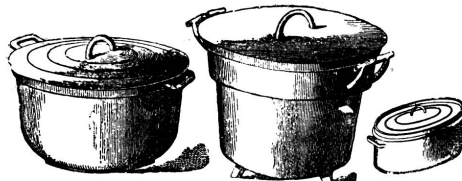
Palmutter
ist die Beste zum Kochen, Braten, Backen.
50% Ersparnis.

Garantiert reines Pflanzenfett

auch für schwache Magen leicht verdaulich!

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40, ca. 5 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [2837]
R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Patent. Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Dépôt bei [2940]

Debrunner-Hochreutiner & Cie., Eisenhandlung
St. Gallen und Weinfelden.

Mit „Enterorose“

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder, Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990]

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Blutreinigungsthee Kinder-Puder und Salbe

à 1 Fr., angenehm und sicher wirkend.

Englischer Wunderbalsam Ia.

sehr beliebte Marke in 3 Grössen.

beste Mittel bei Wundsein. [3368]

Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.

J. Reischmann, Apotheker, Näfels (Glarus).

Trunksucht.

Teile Ihnen ergebe mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädlich empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, l. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld. Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [2860]

Die Broschüre:
„Das unreine Blut“
und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“
versendet **gratis E. R. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Bottminger-Mühle** bei Basel. [3159]

„Ich Habs“

antiseptisch. **Kopfwasser** hilft gegen Haarausfall, Schuppen, kreisförmige Kahlheit u. s. w. **Fiacen Fr. 3** in Parfümerien, Coiffeurgeschäften oder direkt durch [3387]
A. H. Grzenkowski
ZÜRICH
Bleicherweg 56.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60–70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Gehe nie auf Reisen
ohne vorherige Magenstärkung durch eine kräftige **Mehlsuppe**
aus dem



In 15 Minuten eine vorzügliche Mehlsuppe!

Feinsten Gerösteten Weizenmehl
garantiert ohne jede Beimischung
aus dem
Mehlsuppen, Saucen
etc.
Diese Packung enthält nur 20–25 Teller Suppe
Erste schweiz. Mehlmüller Wildegger
Vor Nachnahmen wird ersucht!

Nach einmaligem Versuche wird dieses gesunde billige (à 28 Hg) und bequeme [3366]
Volksnahrungsmittel
absolut unentbehrlich!
Zu kaufen in allen Spezialehandlungen.



An unsere verehrlichen Leser!

Die Firma „**Rooschüz, Heuberger & Cie., A.-G., in Bern**“,
Fabrikanten der rühmlichst bekannten

Rooschüz=Waffeln

welche viele unserer werten Abonnentinnen und Leserinnen bereits zu ihren Kunden zählt, hat uns das schöne Anerbieten gemacht, unseren werten Abonnenten und Leserinnen 10,000 Döschen ihres vortrefflichen Fabrikates kostenfrei zur Verfügung zu stellen, um Gelegenheit zu geben, durch eigene Prüfung sich von der unübertrefflichen Qualität dieses feinen Dessert-, Kaffee-, Reiseproviant- und Theegebäckes zu überzeugen. Es genügt, an die „A.-G. Rooschüz, Heuberger & Cie., Bern“ eine Postkarte mit genauer Unterschrift zu schreiben und auf diese Offerte in der „Schweizer-Frauen-Zeitung“ Bezug zu nehmen, um umgehend die gewünschten Proben gratis und franko zugestellt zu bekommen.

Wir wünschen rege Benutzung dieser freundlichen Offerte und guten Appetit und sind überzeugt, dass niemand, welcher dieses wirklich vorzügliche Gebäck erst einmal versucht hat, versäumen wird, in einem Lebensmittelgeschäft des Wohnorts ein grösseres Quantum zu bestellen, um dieses exquisite Dessert jederzeit bei der Hand zu haben und anbieten zu können.

[3406

Die Administration der Schweizer Frauen-Zeitung.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 12.

Dezember 1904



Ihr Kinder herein!

Das Glöcklein erklinget: Ihr Kinder herein!
Kommt alle, die Türe ist offen;
Da steh'n sie geblendet vom goldigen Schein,
Von Staunen und Freude betroffen;
Wie schimmert und flimmert von Lichtern der Baum,
Die Gaben zu greifen sie wagen's kaum,
Sie steh'n wie verzaubert in selbigem Traum:
So nehmt nur mit fröhlichen Händen,
Ihr Kleinen, die köstlichen Spenden!

Und mächtig ertönen die Glocken im Chor,
Zum Hause des Herrn uns zu rufen,
Das Fest ist bereitet und offen das Tor:
Heran zu den heiligen Stufen!
Und steht ihr geblendet vom himmlischen Licht
Und faßt ihr das Wunder, das göttliche, nicht:
Ergreift, was die ewige Liebe verspricht,
Und laßt euch den seligen Glauben,
Ihr Kinder des Höchsten, nicht rauben!

Und hat er die Kinder nun glücklich gemacht,
Die großen so gut wie die kleinen,
Dann wandert der Engel hinaus in die Nacht,
Um Andern zum Gruß zu erscheinen.
Am Himmel, da funkeln die Sterne so klar,
Auf Erden, da jubelt die fröhliche Schar,
So tönen die Glocken von Jahr zu Jahr,
So klingt es und hallt es auch heute:
O seliges Weihnachtsgeläute!

Karl Gerok.

O lieb, so lang du lieben kannst!

(Fortsetzung.)

Du, Rätchen, schon zurück?" fragte erstere.
„Ja, Mütterchen, Grüß' Gott! Ihr seid allein? Wo sind die Andern? Gewiß spazieren gegangen, nicht?"

Luiſe brach in Tränen aus: „Ach, Rätche!"

Jetzt wahrte die Heimgekehrte erst die bleichen Wangen und die geröteten Augen der Mutter. „Um Gotteswillen, was ist geschehen, Louise?" schrie sie auf.

„Komm her, Kind!" sagte Frau Walter, „erschrick nicht, es ist nicht so schlimm, aber es kam so unerwartet. Otto ist fort — einberufen nach Bosnien. Vater hat ihn mit Fritz und Hermann auf die Bahn begleitet. — Aber, mein Gott, Rätche, was ist Dir?" unterbrach sie sich erschrocken, denn diese war totenblaß geworden und saß mit weitgeöffneten Augen da, als könnte sie das Vernommene nicht fassen, der Angstruf der Mutter brachte sie zu sich.

„Es ist nichts," sprach sie mühsam. „Die Hitze, der Schrecken, — es ist schon vorüber. Aber, Mutter, wie kam es, daß Otto so schnell, — daß niemand davon wußte?"

Er hat den Einberufungsbefehl durch ein Versehen erst heute früh erhalten, und um mir eine längere Aufregung zu ersparen, teilte er uns nicht eher als zu Mittag seine Abreise mit, der Vater war durch die Zeitungsnachricht wohl schon teilweise vorbereitet, trotzdem war er auf eine so rasche Entwicklung nicht gefaßt. Und nun schloß sie mit einer Umarmung, „nimm es nicht so schwer, mein Kind!"

An der Brust der Mutter brach das Mädchen in einen Tränenstrom aus. Diese ließ die Erregte ausweinen, da sie wußte, daß dies die beste Beruhigung sei. Endlich sagte sie! „Nun trockne Deine Tränen, ich höre den Vater kommen, und Du weißt, er hat dergleichen nicht gern."

Luiſe verließ das Zimmer, um nach dem Abendeffen zu ſehen, als der Doktor mit den beiden Knaben eintrat.

„Otto läßt alle noch einmal herzlich küſſen, und Euch bitten, um ihn keine Sorge zu haben,“ ſprach er, ſeiner Frau die Hand reichend. Auch der ſonſt ſo ruhige Mann war bewegt und in ſeinen Augen ſchimmerte es feucht.

„Der gute Junge war ſo frohen Mutes! Gebe Gott, daß ſich ſeine Hoffnung bewährt. — Sieh' da, Rätſchen, auch ſchon zurück? Was willſt Du denn?“ fragte er erſtaunt, denn das junge Mädchen war zu ihm getreten und hatte die Hand auf ſeinen Arm gelegt.

„Vater,“ ſagte es ſtockend, „haſt Du — hat Dir Otto nichts an mich aufgetragen, keinen Abſchiedsgruß?“

„Nein, mein Kind, das nicht, aber gib Dich zufrieden!“ ſagte er, der Tochter Erblaſſen bemerkend, hinzu. „Ihm war es gewiß leid, nicht auf Dich warten zu können, aber durch das verſpätete Eintreffen des Befehls mußte alles in größter Eile gehen. Dann kam auch ſein Freund, Ernſt Haſtner, der gleichfalls einberufen iſt, ihn abzuholen, und in der Erregung der letzten Augenblicke dachte wohl niemand an ſpezielle Aufträge.“

Das junge Mädchen entgegnete nichts, aber ſein Herz krampfte ſich ſchmerzlich zuſammen.

Der kleine Friß brach das Schweigen: „Weißt Du was, Rätſchen, Otto hat mir ſein Federmesser geſchenkt, das ſchöne mit der Schildkrotſchale und ſeinem Namen; zum Andenken hat er geſagt, und er wird uns aus Boſnien etwas mitbringen und uns erzählen, wie die Boſniaken ausſehen, wenn er zurückkommt.“

„Und mir,“ ſagte der 10 jährige Hermann, „ſchenkte er ſeine Schmetterlingsſammlung und der Luiſe ein ſchönes Nähzeug.“

„Ja, und ein Spiegel iſt auch darin,“ fiel Friß vorlaut ein, „weil ſie ſo gerne hineinfieht.“

„Du Naſeweis!“ ſchalt errötend die eben eintretende Schweſter. „Hätte ich nur nicht unſer Nachtmahl in der Hand, ich wollte Dich ſchon bei den Ohren faſſen!“

Die Familie ſaß an den Tiſch; doch die kleinen Knaben vergaßen des Eſſens, über ihrem Erzählen. „Ich darf, ſo lange Otto fort iſt, ſeinen Kanarienvogel füttern, und Hermann pflegt den Neufundländer,“ berichtete Friß. „Und noch was, Rätſchen,“ flüſterte er ihr ins Ohr, „ich habe ihm auch ein Andenken gegeben, den Marientaler von der Patin, der war mir am allerliebſten, und, nicht wahr, das Liebſte ſoll man ja hergeben? Otto hat ſich auch ſehr darüber gefreut.“ Der Kleine kam ſich im Bewußtſein des gebrachten Opfers unendlich wichtig vor.

Käthe litt furchtbar während dieser Reden, denn die Liebesbeweise der Kinder zeigten ihr das eigene Verhalten im häßlichsten Lichte. Die Mutter bemerkte ihr leidendes Aussehen und kam ihr zu Hilfe: „Es wird gut sein, Kind, wenn Du Dich zur Ruhe begibst.“ — „Käthe ist unwohl,“ wandte sie sich erklärend an ihren Vatten, „sie ist wahrscheinlich zu viel in der Hitze gegangen, dazu kam der Schreck über Otto's Abreise — das hat wohl alles zusammengewirkt.“

„Wirklich,“ bemerkte der Doktor, „Du fieberst ja; lege Dich nur gleich nieder, ich schicke Dir dann durch Luise einen beruhigenden Trank hinüber.“

Käthe ging, sie sehnte sich darnach, allein zu sein, ihre Gedanken zu sammeln. In ihrem Zimmerchen, welches sie mit der Schwester theilte, machte sie Licht. Da gewahrte sie den Nähkorb, die unschuldige Ursache ihres Merger's. Als sie ersteren in die Hand nahm, um den Inhalt zu ordnen, bemerkte sie ein Päckchen darin liegen. Mit zitternder Hand entfernte sie den Umschlag, Scheffels „Trompeter von Säckingen“ leuchtete ihr entgegen, und auf dem Titelblatte las sie die Worte: „Meiner lieben Schwester Käthe zur steten freundlichen Erinnerung an ihren Bruder Otto.“ Also das hatte ihn an ihren Nähtisch geführt!

Sie brach in heftiges Schluchzen aus. Wie lange, wie sehnlich hatte sie sich dieses Buch gewünscht! Wie lieb war es von Otto, ihr diesen Wunsch erfüllt zu haben! Und sie hatte ihm zum Abschied gesagt: „Ich mag nichts von Dir wissen!“ hatte ihm kein gutes, freundliches Wort mitzugeben gehabt — für wie herzlos und undankbar mußte er sie doch halten! Und nun war er fort in ein fernes, unwirtbares Land, in das wilde Toben der Feldschlacht, wo sein Leben täglich und stündlich bedroht war. — Heftiger wurde ihr Weinen, mehr und mehr schlug die Keue über ihr zusammen. O, sie würde ihn gewiß nie mehr sehen, nie wieder seine Stimme vernehmen! Nie würde sie ihn um Verzeihung bitten, nie ihm sagen können, wie lieb sie ihn immer gehabt! So sprach die Sorge und das Schuldbewußtsein in ihrem Herzen, und sie fühlte sich grenzenlos elend.

Als Luise mit der Limonade kam, war sie nicht wenig erschrocken, die Schwester noch völlig angekleidet und in Thränen aufgelöst zu finden; mit Mühe gelang es ihr, die Erregte zu beruhigen und zu Bette zu bringen. Bald darauf verkündeten ihr die sanfteren Atemzüge, daß diese sich in den Schlaf geweint; da erst löschte sie das Licht und begab sich dann selbst zur Ruhe.

Tag um Tag verstrich. Langsam, aber stetig rückte der Zeiger der Zeit weiter. Käthe hatte sich aufgerafft und waltete wieder emsig ihrer Geschäfte im Hause, welche bei der Mutter Kränklichkeit vorwiegend auf ihren Schultern lasteten, allein in ihrem Wesen war eine

große Veränderung vorgegangen. Ernst und still schritt sie einher; ihr früher so frisches Gesichtchen war blaß, und ihr munteres Lachen verstummt. Den besorgten Fragen der Eltern wich sie aus und behauptete, völlig gesund zu sein. Nur Luise ahnte etwas von ihrem Kummer, wagte aber aus Barmherzigkeit und Schonung nicht davon zu reden.

Gegen Eltern und Geschwister zeigte sich Käthe doppelt liebevoll, in allen Nöten kamen die Brüder zu ihr und fanden Rat und Hilfe; abends konnte sie ihnen Stunden hindurch vorlesen oder erzählen, ja selbst die Schularbeiten wurden unter ihrer Aufsicht fertiggestellt, und nie verlor sie bei der Zerstreuung und Unaufmerksamkeit der Knaben die Geduld.

Desto sorgfältiger vermied sie die Gesellschaft Fremder und verhielt sich ablehnend gegen alle Versuche, sie zur Teilnahme an Unterhaltungen zu bewegen. Doch wenn die Poststunde nahte, dann verließ sie ihre Ruhe. Unzählige Male trat sie unter die Haustüre, bis die gebeugte Gestalt des alten Briefträgers um die Ecke bog, er ihr zuwinkte und aus der inhaltsreichen braunen Ledertasche einen Feldpostbrief in die Höhe hob. O wie sie ihm da entgegenflog, um einen Augenblick früher in den Besitz des geliebten Schreibens zu kommen! Und der greise Mann, der selbst einen Sohn im Feld hatte, nickte ihr verständnisvoll zu: „Gut geht's, Fräuleinchen! O unsere wackeren Jungen werden diese türkischen Räuberbanden schon zu Paaren treiben.“

Wie gern griff sie dann stets in die Tasche, um den Freudenbringer noch extra zu belohnen.

Otto's Briefe waren meist kurz, nach langem Marsche am flackernden Wachfeuer oder in elenden Hütten geschrieben; doch ein frischer, fröhlicher Soldatenmut, ein unverwundlicher Humor sprach aus den wenigen Zeilen und erfrischte die sorgenden Gemüther der Angehörigen.

Und kam kein Brief, so berichtete die Zeitung von dem eisernen Würfelspiel des Krieges, von Kämpfen und Gefahren, Siegen und Eroberungen; und mit ängstlicher Spannung hingen aller Augen an den Lippen des Vaters, wenn er am Frühstückstische die Nachrichten vom Schlachtfelde vorlas. So verging die Zeit. Der Winter hatte sein weißes Leinentuch über die Erde gebreitet, doch die tapferen Söhne der Heimat weilten noch immer in der Fremde und die Herzen der Daheimgebliebenen schlugen voll banger Sorge. Bleicher und bleicher wurden Käthe's Wangen, und der Vater sann vergeblich, was denn dem Kinde fehlen könnte.

„Was ihr nur von mir wollt?“ sagte das junge Mädchen dann zu Luise. „Ich bin nicht krank, ich bin nur erregt.“

„Ich weiß wohl, daß Du Dich Otto's wegen so härmst,“ erwiderte die Schwester, „und das eben begreife ich nicht. Wir haben ihn gewiß

alle ebenso lieb als Du; ich will von mir nicht reden, aber sieh', wie gefaßt die Mutter ist, deren Liebling er doch von jeher war. Sein Leben steht in Gottes Hand; was können wir thun, als den Allmächtigen bitten, daß er ihn beschütze?"

Käthe seufzte tief auf. „Du hast ja recht, und doch — —“ sie vollendete nicht; sie konnte es ja nicht sagen, daß es nicht die Sorge allein, daß es die Qual der Neue war, die sie folterte. Nein, nimmer konnte sie gestehen, wie lieblos sie gewesen, wie sie seine Bitte abgeschlagen und im Grolle von ihm gegangen war. Nein, sie mußte allein tragen, was sie sich aufgeladen durch eigene Schuld. — So zogen die Gedanken durch ihren Kopf, während Luise längst in tiefem Schlummer lag, und dann stand sie am andern Tag mit pochenden Schläfen am Herde, oder saß mit brennenden Augen an ihrem Nähtisch, bis die Schritte des Briefträgers in der stillen Gasse hörbar wurden und sie auffuhr und ihm entgegeneilte.

Briefkasten der Redaktion.

Alara F. . . in Tann. Grüß Gott. Du liebes, neues Schreiberlein, das jetzt als Nachfolger der älteren, nun bereits verheirateten Geschwister in den Korrespondentenkreis eintritt. Ihr habt also die Büchlein als Andenken behalten, in denen die Antworten an Deine älteren Geschwister zu lesen sind. Gelt, ein solcher Rückblick ist vergnüglich und Du willst Dir denselben



dereinst auch verschaffen. Zuerst gibst Du einen recht herzlichen Gruß Deiner lieben Mutter, die schon seit dem Jahr 1884 eine treue Leserin der „Schweizer Frauenzeitung“ ist. Es freut mich, daß Du Dich mir gleich in so klarer und eingehender Weise vorstellst und mir das Nötige von Deiner Person, Deiner Thätigkeit und Liebhabereien und Deiner Umgebung mittheilst. Das zusammen ergibt ein klares Bild von Deinem Wesen. Und vieles, was Du nicht geschrieben hast, lese ich aus und zwischen Deinen Zeilen heraus. Ich kann Dir und Deiner lieben Mutter recht lebhaft nachfühlen, welche schmerzliche und schwere Zeit Ihr vor einem Jahr durchleben mußtet. Und diese Weihnachten wird die Wunde wieder aufs Neue aufreißen und bluten machen.

Wenn aus einem glücklichen Familienkreis das erste Mal ein liebes Wesen fehlt, das sonst der Mittelpunkt der Freuden- und Dankgefühle war, so wird der erlittene Verlust wieder doppelt fühlbar und nur die große Liebe zu den Kindern ermöglicht es der Mutter in einem solchen Falle, die schmerzlichen Empfindungen in sich zu verschließen, um die erwartungsfrohen Gefühle der Kinder zu verstehen und auf ihre Freude bedacht zu sein. Wie schön ist es dann, wenn in solchen Zeiten die Mutter sich an der Liebe eines zärtlichen, gehorsamen und fleißigen Kindes aufrichten kann. Ich wünsche also sehr, daß das liebe Christfest dieses Jahr wieder Sonne bringe ins traute Heim. Du wirst mir später davon erzählen, gelt. Für heute nimm herzliche Grüße.

Martha S in Rätti. Die Auflösung der Scherzfrage ist richtig. — Die Eisherrlichkeit ist auch bei uns plötzlich unterbrochen worden, was aber vorauszusehen war. Die Kälte kommt dafür auf Weihnachten wieder, wo die Kinder in den Ferientagen Zeit haben, sich zu tummeln auf der blanken Fläche. Gewiß habt Ihr ein schönes Eisfeld zur Verfügung. Werni wird wieder recht im Weihnachtsfieber drinn stecken und Du gewiß auch. Ich hoffe, er werde mir nachher etwas von den erlebten Freuden erzählen. Grüße mir den Jüngsten vielmals und sei auch Du mit samt den lieben Deinigen herzlich begrüßt.

Kränzchenschwestern in St. Gallen. Die Auflösung des Auszählrätsels und der Scherzfrage ist Euch gelungen und der Schmerz über die „Unverdaulichkeit“ des Preis-Schrätsels hat glücklicherweise für Euch keine schlimmen Folgen, weil dasselbe — von keiner Seite ganz aufgelöst worden ist. Die Muß war, wie es scheint, zu hart. Euer Selbstkritik hat mir große Freude gemacht und ich erwarte mit Spannung das Bild, welches mir das lustige Kollegium vorführen soll. Und Ihr erwartet mit ebenso großer Spannung wahrscheinlich die Januarnummer, welche das Verzeichnis der Preisgewinner für dieses Jahr bringen wird. Nehmt also für die Rätsel in dieser Nummer all Euern Witz zusammen, damit Ihr Erfolg habt. Seid herzlich begrüßt.

Emma und Fritz S . . . in Luzern. Seid herzlich begrüßt als neue Schreiberlein. Natürlich dürft Ihr mitthun und konkurrieren, da Euer Onkel die große Zeitung für sich bestellt hat und Euch die „Kleine Welt“ regelmäßig schickt. Aber Reiz genug wird es für Euch sein, wenn Ihr Euch zu regulären Preisgewinnern emporarbeiten wollt und der Onkel dann von sich aus noch eine solche Gratifikation aussetzt, sofern Ihr mit den Auflösungen ehrenvoll dasteht. Rührt Euch also schon für diesmal und laßt bald etwas Näheres über Euch hören.

Anna M in Wil. Auch Du sei herzlich willkommen als neues Schreiberlein. Deine Cousine hat mir geschrieben, daß Du immer dabei warst, wenn sie die Rätsel aufgelöst hat und daß Du nur einige Zeit bei der Großtante Dich aufhältst, wo Du die kleine Zeitung nun selber zum Lesen bekommst. Du bist also genügend ausgewiesen für das nun zu Ende gehende alte Jahr und für das neue bist Du verzeichnet. Sei bestens begrüßt.

Otto Sch in Obfelden. Alle Achtung für Deine Rätsellösungen. Deine Lösung des Auszählrätsels und der Scherzfrage ist richtig. Deine Auflösung des Schrätsels ergibt, wie verlangt, in der senkrechten und in der wagrechten Mittelzeile die Ortsbezeichnung „Appenzell“. Einzig von den vorgeschriebenen 3 Buchstaben R und E hast Du je einen weniger zur Verwendung gebracht, was aber nicht in Betracht fallen kann gegenüber der flotten und beharrlichen Arbeit, die aus Deiner Ausführung spricht. Diese Beharrlichkeit im Durchführen einer einmal begonnenen Sache ist es, die mich ganz besonders freut; sie ist eine köstliche Eigenschaft, die Dir Deinen Lebensweg ebnen wird, halte sie nur fest. — Durch Deine Erklärungen hat Deine hübsche Karte für mich nun ein verdoppeltes Interesse gewonnen. Ich denke mir jetzt den großen Platz auf der schönen breiten Hauptstraße mit einem Bruchteil der in die 800 zählenden Angestellten und Arbeiter der großen Seidenfabrik bevölkert, wie es zur Mittagszeit und beim Schluß der Tagesarbeit etwa sein wird und dazu noch das neue Verkehrsmittel, das Euer fortschrittlich gesinnte Gemeinde in dem Auto zu akzeptieren beschlossen hat, dann wird das zeitweilige Bild so ziemlich richtig sein. — Auf den Bau des Gartenhauses im Frühling wirst Du Dich jetzt schon freuen, denn

ich denke mir, daß Du dabei beteiligt sein wirst, und etwas Fröhlicheres gibt es ja nicht, als mit eigener Hand das traute Heim auszuschnücken. Grüße mir Deine lieben Eltern, sowie Deinen Freund Hans und Du selbst sei ebenfalls aufs herzlichste begrüßt.

Scherzfragen.

1. Was denkst du dir unter einer Hängebrücke?
2. Welche Ähnlichkeit ist zwischen dem Apotheker und einem Kranken?

Rätsel.

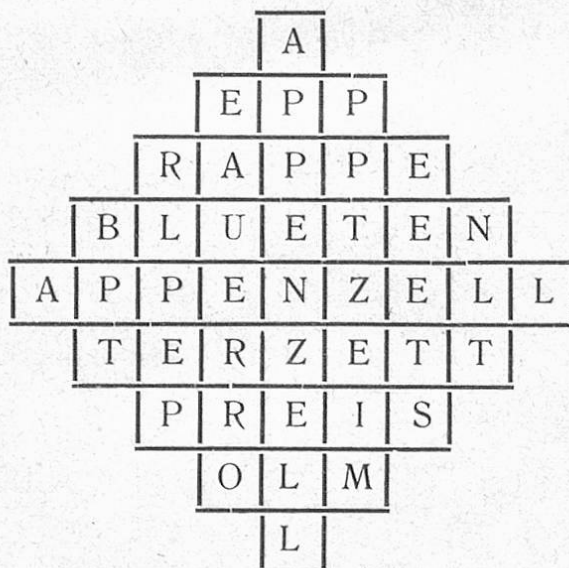
Daß Steine schweigen, ist bekannt,
Doch weiß ich einen euch zu künden,
In dem zwei Stimmen sich verbinden;
Nennt sie, ihr habt den Stein genannt.

Wenn Blumenflor und Blumenduft
Verschwunden sind im Thal,
Durchwirbeln wir mit F die Luft
In unbegrenzter Zahl.
Doch weht der Wintersturm nicht mehr,
So künden wir mit g
Die frohbegrüßte Wiederkehr
Der schönen Blumenfee.

Auflösung der Rätsel in Nr. 11:

Scherzfrage: Weil es das Futter frißt.

Preis = Gebräusel:



Auszählrätsel: Es wird mit der Zahl 8 ausgezählt. Die Auflösung heißt also: Gesundheitskommissionsaal.